

NACHRICHTEN

Julius Groß †

Völlig unerwartet verschied an den Folgen einer Blinddarmoperation am 30. 1. 1968 Julius Groß in Hannover. Er ist dort am 28. 8. 1907 geboren und hat nach dem Besuch der Mittelschule eine Lehre als Former und Gießer durchgemacht und dann diesen Beruf viele Jahre lang in der Hanomag ausgeübt. Vielseitige Interessen regten ihn zu emsigem Selbststudium an, das nach harter Tagesarbeit einen Ausgleich bildete und neben der Belletristik vor allem der Naturkunde galt. Sowohl durch diesen persönlichen Fleiß als auch durch umfassende Naturbeobachtungen erwarb er sich ein erstaunliches naturkundliches Wissen auf breiter Basis, das sogar bei Spezialisten Achtung hervorrief. Von jeher hatte er Freude an floristischen Studien, doch schon als junger Mann wendete er sich intensiv auch der Vogelkunde zu. Später trat die Entomologie in den Vordergrund, und hier erwarb er sich besonders auf dem Gebiet der sog. Kleinschmetterlinge hervorragende Kenntnisse. So behandelt denn auch seine einzige größere wissenschaftliche Veröffentlichung „Die Schmetterlinge der weiteren Umgebung der Stadt Hannover“ (Jber. naturh. Ges. Hannover 99. — 101, 1950). Dagegen gab er über seine reichen Erfahrungen als Feldornithologe nur einige kürzere Mitteilungen in den Druck (z. B. Orn. Mber. 1934—1941; Orn. Mschr. 1936). So sind seine mehrjährigen Studien an seinem Lieblingsvogel, dem Wanderfalken, nur einem engen Freundeskreis zugänglich geworden.

Die entomologischen Kenntnisse unseres Freundes veranlaßten Dr. H. Weigold, ihn im Februar 1947 als entomologischen Präparator an das Landesmuseum in Hannover zu übernehmen. Dort wurde er bald ein sehr geschätzter Mitarbeiter an der Naturkundeabteilung und entwickelte eine vielseitige Tätigkeit, wenn auch — wie sich später erwies — sein reiches Wissen und großes Können nicht immer entsprechend gewürdigt wurden, so daß er diesen Schritt oft genug bereute.

Den für alle Schönheiten der Natur Begeisterungsfähigen zog immer wieder die gigantische Bergwelt der Alpen mit ihrer Flora und Fauna an und ganz besonders „sein“ Berg, das Matterhorn. Auch die Vogelwelt der Alpen lockte ihn, und die überraschend geglückte Beobachtung eines Bartgeiers am 10. 7. 1962 bei Obergurgl/Tirol bedeutete den Höhepunkt seiner dortigen Unternehmungen. — Wie fesselnd aber wußte der gründliche Kenner ebenfalls vom heimatlichen Naturleben zu berichten! Er verstand es, seinen Zuhörern in zahlreichen Vorträgen auch das Naturerleben nahezubringen, sie dafür zu begeistern und mitzureißen. Mit ihm durch Wald und Flur zu streifen oder an der Küste zu weilen, bildete ein echtes Erlebnis. Kein Wunder; daß sich seine mit eigenen Farbfotos ausgestatteten Blumenbändchen in der Reihe „Kleine Kostbarkeiten“ bald einen breiten Leserkreis eroberten.

Wenn die naturwissenschaftlichen Interessen von Julius Groß der Ornithologie auch nur zeitweilig überwiegend galten, so hat er sie, trotz anderer Aufgaben, später nicht vernachlässigt. Das zeigen einmal die gewissenhaften Eintragungen in seinem durchschossenen Exemplar von M. B r i n k m a n n s „Vogelwelt Nordwestdeutschlands“, das ich als Vermächtnis aufbewahre, und zum anderen sein 1956 herausgekommenes ansprechendes Büchlein „Gefiederte Freunde. Ein Buch zum Kennenlernen deutscher Vögel“, das in Zusammenarbeit mit Dr. H. W a g n e r entstanden war. Eine zweite, veränderte und mit Farbtafeln illustrierte Auflage hat er nach dem

Tode seines Mitarbeiters allein besorgt; sie erschien 1964 unter dem Titel „Vögel“ in einer Taschenbuch-Serie.

Ich selbst war seit 1931 mit Julius Groß befreundet, mit diesem bescheidenen, stets hilfsbereiten Mann, der in seinem ungewöhnlich großen Freundeskreis beliebt war und verehrt wurde. Mit seiner Frau und Tochter haben wir uns alle mit dem frühen Hinscheiden unseres Julius und mit der Lücke, die er hinterläßt, abfinden müssen und versuchen, uns über diesen herben Verlust zu trösten mit einem Wort von K a r l F ö r s t e r : „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück!“

H. R i n g l e b e n

Walther Hennings †

Am 23. 10. 1968 verschied an einem Herzleiden in seinem Geburts- und Wohnort Lüchow Rechtsanwalt und Notar Walther Hennings, geboren am 12. 9. 1896.

Neben seiner Familie und dem Beruf galt seit Jahrzehnten seine ganze Zuneigung der naturwissenschaftlichen Erkundung des Kreises Lüchow-Dannenberg, ganz besonders in vogelkundlicher Richtung. Viele Jahre trug der Heimgegangene Material zu einer Ornis auf Kreisebene zusammen; zu einer Auswertung ist er bedauerlicherweise nicht mehr gekommen. Auf ornithologischen Studienreisen ins Ausland bemühte er sich erfolgreich, seine Artenkenntnisse zu erweitern und scheute in der Camargue und in Mazedonien trotz labiler Gesundheit auch große Hitze nicht, wenn es galt, eine für ihn neue Art kennenzulernen und zu beobachten.

Lange Zeit hat Hennings dem von ihm ins Leben gerufenen Verein für Naturkunde Lüchow vorgestanden und stets für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt, das dank seiner Initiative für eine Kleinstadt ein beachtliches Niveau aufwies. Seit der Gründung (1962) zählte er zu den Mitgliedern der Kommission Avifauna von Niedersachsen. — W. Hennings war einer der Stillen im Lande, der leider seine reichen Erfahrungen und sein ornithologisches Wissen mit ins Grab genommen hat. Alle, die ihn in seiner vornehmen Zurückhaltung kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren

H. R i n g l e b e n

Karl Weber †

Mit Dr. med. dent. Karl Weber, am 17. 9. 1886 als Pastorensohn in Holle (Krs. Hildesheim-Marienburg) geboren und von 1912 bis zu seinem Tode als Zahnarzt in Hannover tätig, entschlief am 26. 8. 1968 ein warmherziger, kenntnisreicher Naturfreund. Obwohl seit langem ein waidgerechter, naturverbundener Jäger, begann er erst im reifen Mannesalter, sich intensiv mit Vogelkunde zu beschäftigen, führte dann aber bis in sein hohes Alter regelmäßig Beobachtungsgänge durch und beteiligte sich noch bis vor wenigen Jahren sogar an größeren ornithologischen Exkursionen in erstaunlicher Rüstigkeit. In der Arbeitsgemeinschaft für zoologische Heimatforschung in Niedersachsen (AZHN) galt er als ein geschätzter Mitarbeiter. Alle seine zahlreichen Beobachtungen trug er zwar gewissenhaft in seine Tagebücher ein, veröffentlichte aber nur sehr wenig davon. Ihm genügte das eigene Erlebnis und die Gewißheit, seine oft bemerkenswerten faunistischen Feststellungen von anderer Seite bestätigt zu wissen. Zudem versuchte er, seine Nachweise möglichst durch Fotobelege zu sichern.

Wer den Verstorbenen näher kannte, oder wem er, wie dem Unterzeichneten, väterlicher Freund war, wußte seine edle Gesinnung, seinen köstlichen Humor und sein gütiges Wesen hoch zu schätzen. Geradezu rührend war seine Freundschaft jungen Menschen gegenüber. Dafür sind sie ihm über sein Grab hinaus dankbar.

H. R i n g l e b e n